Worte

Autor(en): **Praetorius, Ina**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und zukünftig zugleich: «Das Reich Gottes ist mitten unter euch» (Lk 17,21). Es beginnt hier und jetzt und kann doch nicht erschaffen werden: «Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen» (Mk 10,15). Das Reich Gottes wird nicht im Zentrum der Macht verkündet, sondern bei denen und von denen, die ausserhalb oder am Rande der Ordnung leben: nicht zuerst in Rom, sondern in Palästina, nicht zuerst bei den Reichen, sondern bei den Armen: «Selig sind die Ausgeschlossenen.» Die *Peripherie* wird zur Mitte. Das Wort wird Fleisch. Gott wird Mensch. Was klein erscheint, wird gross: «Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn, das zum grossen Baum wird, in dem die Vögel nisten» (Mt 13,31f.). Das Reich Gottes ist keine Heldentat, es kommt nicht mit Pauken und Trompeten, sondern im unendlich wertvollen *alltäglichen Leben.*

Als Theologinnen und Theologen haben wir gelernt, zwischen dem «Letzten» und dem «Vorletzten» zu unterscheiden.[8] Vielleicht ist das gut so. Ich weiss, dass es an einer evangelisch-theologischen Fakultät verboten ist, das Reich Gottes mit irgendwelchen Zuständen oder Entwicklungen der Gegenwart in Verbindung zu bringen oder gar ineinszusetzen. «Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.»[9] Aber es gibt Orte in der Welt, jenseits der grossen Ereignisse, im Grenzbereich, an denen sich mein Hoffen nährt. Vielleicht gilt es, diese Orte als *Zeichen der Zeit* zu erkennen.

1 Aristoteles Politik, Hamburg 1981, S. 10.
2 Der Mechanismus der falschen Universalisierung ist von feministischen Denkerinnen vielfach untersucht worden. Einer der prägnantesten Texte scheint mir: Adriana Cavarero, Ansätze zu einer Theorie der Geschlechterdifferenz, in: Diotima, Philosophinnengruppe aus Verona, Der Mensch ist zwei. Das Denken der Geschlechterdifferenz, Wien 1989, S. 65-102.
3 Vgl. hierzu: Ina Praetorius, «Der Mensch» als Mass? – Eine Auseinandersetzung mit Hans Küngs «Projekt Weltethos», in: Neue Wege 12/1993, S. 344-353.
4 Vgl. Silvia Bovenschen, Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen, Frankfurt a.M. 1980 (2. Aufl.).
5 Vgl. z.B. Rosemary Radford Ruether, Unsere Wunden heilen/unsere Befreiung feiern. Rituale in der Frauenkirche, Stuttgart 1988.
6 Mary Daly, Jenseits von Gottvater Sohn & Co, München 1986 (4. Aufl.), S. 153f.
7 Diese Idee stammt von Andrea Günter. Vgl. Andrea Günter, Öffentliche Gelder und weibliche Autorität. Gedanken zu Urteilsfindung und der Beziehung zum Geld, in: Heidi Bernhard Filli et al., Weiberwirtschaft. Frauen – Ökonomie – Ethik, Luzern 1994, S. 65-86.
8 Vgl. Dietrich Bonhoeffer, Ethik. Zusammengestellt und herausgegeben von Eberhard Bethge, München 1981, S. 128ff.
9 Vgl. den gleichlautenden Buchtitel von Dorothee Sölle.

Das Zweite Testament ist entstanden an der Peripherie des kulturell und ökonomisch hegemonialen Römischen Reiches. Es handelt von Frauen und Männern, die selbst an der Peripherie noch marginalisiert sind: von Kranken, Behinderten, Ausländern, Huren, Witwen, Kriminellen im kleinen randständigen Palästina. Durchgehend wird diesen Gestalten eine eigenständige Subjektivität zugesprochen: ‹Selig seid ihr Armen› (Lk. 6,20). Sie haben als ‹Andere› des Systems nicht nur ‹Rechte›, sondern – von Gott her – eine allen Rechten vorausliegende eigene Würde, die nicht verlorengehen kann, auch nicht durch die äusseren Formen von Unterdrückung und Leiden. Dieser Gedanke eröffnet möglicherweise eine Hermeneutik, die den Zugang zum Bibeltext erneuert.

(Ina Praetorius, in: Heidi Bernhard Filli et al., Weiberwirtschaft, Luzern 1994, S. 115f.)